

# Festansprache zur Pensionierung von Prof. Harald Dengg

Salzburger Residenz, Festabend am 31. Jänner 2000

*Univ.-Prof Dr. Hans Paarhammer, Landesschützenkurat*

*Sehr verehrte Träger hoher Verantwortung in unserem Land!  
Liebe Freunde der Salzburger Volkskultur!  
Hochgeschätzter Herr Professor Dengg, lieber Freund Harald!*

„Als Leiter des Referates der ‚Salzburger Volkskultur‘ war es ihm gegönnt, den Durchbruch der Volkskultur zur gesellschaftlichen Bedeutung und allgemeinen Anerkennung mitzugestalten. Alle Salzburger Medien schenken heute diesem Teil der Kultur ein Maß an Aufmerksamkeit, von dem vor 25 Jahren niemand zu träumen gewagt hätte!“

Mit diesen treffenden Worten bringt der „Schatzer“ in der SVZ vom vergangenen Freitag, 28. Jänner [2000] Prof. Willi Sauberer, auf den Punkt, was wir in dankbarer Rückschau auf die Amtszeit und im respektvollen Blick auf die Person von Harald Dengg heute an diesem ihm zu Ehren gestalteten Festabend würdigen dürfen.

„*War wohl eine schöne Zeit!*“ - So empfindet es der Sänger, Musikant, Chorleiter, Landesobmann der volkskulturellen Verbände und langjährige Leiter des Referates der Salzburger Volkskultur.

Nicht minder liegt es den abertausenden Zeitzeugen der Salzburger Volkskultur am Herzen und auf den Lippen, die Jahre seiner Amtszeit unter diesem Blickwinkel zu sehen: Ein Vierteljahrhundert Wachstum, Vertiefung und Konsolidierung der Einheit einer bunten Vielfalt unserer Salzburger Heimatpflege und Volkskultur.

Die „Hic et Nunc“ - Hier und Jetzt - anwesenden Festgäste repräsentieren diese Einheit der bunten Vielfalt, wie sie in den Trachten und Uniformen, in den Bräuchen und in den von den Kräften des Herzens geprägten Lebensgewohnheiten zu Fest und zu Fest und Feier in den verschiedenen Schützengemeinschaften und Gärten, in den Musikkapellen genauso wie in den hunderten Gruppen von Instrumentalisten,

Weisenbläsern und anderen Ensembles, in Chören und Sängerrunden, in den verschiedensten Tanzgruppen, Spielgemeinschaften und Volksliedsingkreisen, bei den vielfältigen Anlässen zu den Wenden des Lebens nicht weniger als zu den Festzeiten und Feierstunden des Jahreslaufes in sakraler wie profaner Hinsicht zum Ausdruck kommen. Harald Dengg ist für mich in der Rückschau auf nun schon zwei Jahrzehnte währende Bekanntschaft und uns verbindende feste Freundschaft zu vergleichen mit dem biblischen Hausvater, von dem es heißt, dass er es bestens versteht, „*immer wieder Altes und Neues aus seinem reichen Schatz hervorzuholen*“. (vgl. Matth 13,52).

Für Harald Dengg ist es ein persönliches Anliegen, die Feier der Gratulation zur Vollendung seines 60. Lebensjahres verbunden mit der Bedankung aus Anlass seines Ausscheidens aus dem ihm ein Vierteljahrhundert lang übertragenen Amte nicht allein an seiner Person festzumachen, sondern auf der sachlichen Ebene, um die es ihm immer in seinem Denken, Reden und Handeln gegangen ist, Bedeutung und Wert, Segen und Schönheit unserer Salzburger Volkskultur auf den Leuchter zu stellen.

Ich danke Frau Magistra Lucia Luidold, der mit morgigem Tag in ihr neues Amt eintretenden Referatsleiterin, für den Titel zu dieser Festansprache: „*Ist wohl eine schöne Zeit!*“

In diesem Erntedanklied klingt Freude auf über Erreichtes und Geschenktes, über die Früchte des Fleißes nicht nur emsiger Hände, sondern auch regen Geistes und einfühlsamer Kräfte des Herzens.

„Ist wohl eine schöne Zeit!“- In Gestalt einiger Momentaufnahmen möchte ich kurz festhalten, was denn dieses „Schöne“ in unserer Salzburger Volkskultur ausmacht und wie unser verehrter Jubilar aus meiner Sicht seine vielen Talente zum Wohle der Salzburger Volkskultur eingebracht hat und was ihm besonders am Herzen liegt.

Ein Erstes: Es gibt bei uns in Salzburg so etwas wie einen Grundkonsens in Bezug auf „Heimatbewusstsein“. Dieser Grundkonsens ist in den vergangenen Jahren ungemein stark und dicht geworden. Das Wort „Heimat“ zähle in unserer Muttersprache zu jenen Begriffen, für die es in vielen anderen Sprachen keine genaue Übersetzung gibt.

„Heimat“ meint nicht unbedingt den Geburtsort und auch nicht immer die Gegend, aus der man stammt. Vielmehr ist Heimat“ dort, wo man sich „zu Hause“ fühlt, wo man in Vertrautheit mit seiner Umgebung lebt und sich anderen Menschen verbunden weiß, ja sich liebevoll angenommen erfährt.

Heimat ist dort, wo die metaphysischen Kräfte des Wahren, Guten und Schönen den Lebenswandel des Einzelnen im vertrauten Umgang miteinander und füreinander prägen und motivierend in Gang halten.

Die Pflege der Bräuche in der trauten Stube und Wohnung daheim wie in der größeren Öffentlichkeit eines Vereins oder gar der Dorfgemeinschaft oder eines Stadtviertels vermitteln dem sein Leben fristenden Menschen etwas von der bergenden Stimmung auf dem Berg Tabor, wo die Evangelisten dem Simon Petrus das Wort in den Mund legen: „Hier ist gut sein!“

Das können wir Salzburger im Blick auf die Pflege unserer Volkskultur wohl auch so sagen: „Hier ist gut sein!“

Heimat ist also dort, wo Raum und Zeit, wo Arbeit und Muße, Werktag und Feiertag, Freude und Leid, Alt und Jung, bildlich gesprochen „einander die Hände reichen“ und wohl gesonnen sind. Aber „man darf Heimat nicht zu rasch mit einem räumlichen Bereich gleichsetzen. Die vertrauten menschlichen Beziehungen gehören ebenso dazu, die Familie,

die Verwandten und die alten Freunde, die vertrauten Gewohnheiten, Bräuche und Sitten, die Art, die Feste zu feiern, und allgemein die festen Ordnungen, in denen das Leben abläuft.

Darüber hinaus hat die Heimat auch eine zeitliche Erstreckung. Die selbstverständlich übernommene Tradition klingt schon in den zuletzt genannten Beispielen an. Auch die Tradition gehört zu der im vollen Sinn genommenen Heimat. Sie gibt Sicherheit im Verhalten, in dem sie bestimmte überlieferte Verhaltensmuster bereitstellt!“ (So der Philosoph Otto Friedrich Bollnow).

„Es sind einmal die Bindungen an andere Menschen, die Verbundenheit mit einer menschlichen Gemeinschaft oder mit Gruppen, in Familie, Verein oder Betrieb, in denen man sich geborgen fühlt. Die sprachlich-kulturelle Gemeinschaft des Volkes ist fast immer Voraussetzung dieser Verbundenheit. Es sind zum anderen Strukturen und Bilder einer Gegend, einer Landschaft, in der man sich heimisch fühle, mit der man sich identifizieren, zu der man sich als Heimat bekennen kann - Heimat also, die Identität gibt und Antwort auf die Frage: Wer bin ich - Wohin gehöre ich?“ (Konrad Buchwald) Diese beiden Komponenten „Heimatgefühl“ und „Heimatverständnis“ sind aufs Engste miteinander verknüpft und bilden den tragenden Grund für die sorgsame Pflege der Volkskultur.

Es war daher konsequent, dass man vor sieben Jahren das „Referat Salzburger Heimatpflege“ in „Referat Salzburger Volkskultur“ umbenannt hat. Ernestine Hutter und Harald Dengg haben seinerzeit dazu festgestellt: „Das Referat ist bestrebt und bemüht, nicht nur zu pflegen, sondern Wandel und Entwicklung im Bereich der Volkskultur zu unterstützen und zu fordern. Durch die Hinführung auf die Überlieferung, auf Tradition, ohne die Heimat und Heimatgefühl nicht auskommen - ist es aber zugleich darauf bedacht, daß sich diese notwendige Entwicklung nicht zu rasch vollzieht, um sich vielleicht sogar in einem modischen Trend zu erschöpfen. Wandel muß möglich sein, aber bedächtig und im bewußten Umgang und der Kenntnis von Tradition.“ (Zeitschrift „Salzburger Volkskultur“ 17. Jahrgang, März 1993, S. 31).

Sehr verehrte Festgäste!

Harald Dengg steht mit seiner Person und mit seinen Leistungen für diesen „bedächtigen und bewussten Umgang“ und für eine fundierte „Kenntnis von Tradition“, getragen immer von Offenheit und Aufgeschlossenheit für das Neue.

Ein Zweites: Ich bezeichne es einfach als „Treuhandenschaft“. Alle Pflege und Förderung der Volkskultur muss getragen sein von dem uralten unverzichtbaren Prinzip der Treuhandenschaft.

Liebe Freunde der Salzburger Volkskultur! Die kulturellen Schätze, die wir hüten und pflegen dürfen, sind uns „zu treuen Händen“ übergeben. Die furchtbare negative Seite - für uns alle unvorstellbar - wäre die Veruntreuung oder dass wir unser Ahnenerbe überhaupt verschlampen und verkommen ließen. Ganz gleich ob aus Fahrlässigkeit oder aus Vorsatz, es wäre auch Verrat an der Geschichte unseres Landes und seiner Menschen, an der Heimat und ihrer Schönheit, an mitmenschlichen Zueinander und Füreinander.

Treuhandenschaft bedeutet ehrfurchtsvollen Umgang mit den ererbten und überkommenen Gütern in Sprache, Mundart und Lied, in Tracht und Festgewand, genauso wie in Tanz, Spiel und Musik.

Was die Juristen aus dem Römischen Recht übernommen haben und was das Kirchenrecht bis heute aufbewahrt hat mir dem schönen Satz: *„Ein treuer Verwalter muß mit der Sorgfalt eines guten Hausvaters mit dem ihm anvertrauten Gut umgehen!“*, diese Sorgfalt hat unser verehrter Herr Jubilar nach bestem Wissen und Gewissen walten lassen. In Wort und Schrift hat er es deshalb nie an Ermunterung und Ermutigung fehlen lassen, an Zuspruch und Anerkennung, an Ideen und Einfallsreichtum, aber auch an konstruktiver Kritik und betonter Mahnung, unter den Zeichen der Zeit einer sich in gewaltigen Umbrüchen befindlichen Gesellschaft sich den Herausforderungen der Gegenwart mutig zu stellen, denn die Spannungsfelder von Tradition und Fortschritt, Individuum und Gemeinschaft, Arbeit und Freizeit bedürfen einer dauernd fortschreitenden Entwicklung.

*„Volkskultur ist daher auch immer der Spiegel der Wertordnung, der Geisteshaltung, der Weltanschauung der Gesellschaft beziehungsweise der einzelnen in ihr vertretenen Subkulturen oder Gemeinschaften.“* (So Ulrike Kammerhofer-Aggermann, in: Zeitschrift „Salzburger Volkskultur“, 17. Jahrgang, März 1993, S. 38).

Lieber Herr Professor Dengg!

Du darfst mit Zufriedenheit, dankbarer Freude und großer Genugtuung in diesen Spiegel schauen! Hier ist er: Es sind die vielen Frauen und Männer, Jungen und Alten, die in der bunten Vielfalt der Salzburger Volkskultur mir Begeisterung, mit Herz und Gemüt, mir der Entfaltung ihrer Talente durch die Jahre mitgegangen sind und die Salzburger Volkskultur hochgehalten haben. Unser Vereinsleben blühe und zeitige immer wieder neue schöne Früchte. Von Verkarstung oder gar von einem Stillstand in unserer Volkskultur kann keine Rede sein! Auch die Jugend von heute ist ungemein ansprechbar für die Wertvorstellungen, für die geistigen Dimensionen, für das tragende Grundbewusstsein unserer Volkskultur.

Das letzte Salzburger Landesfest zu Pfingsten 1999 hat in beeindruckender Schönheit manifestiert, dass die Volkskultur wie wohl in keinem anderen Nachbarland (der Herr Landesrat Eisl hat dies vorhin schon deutlich gewürdigt) hier bei uns in Salzburg ihre Identität, Dynamik und anmutige Schönheit bewahrt hat.

Zusammen mit treuen Helferinnen und Mitarbeitern, deren Namen zu nennen nun wohl auch geboten wäre - ich aber dazu jetzt nicht in der Lage bin - hast du, lieber Harald, mit der dir eigenen „diligentia boni patrisfamilias“ (mir der Sorgfalt eines guten Hausvaters) das Haus der Salzburger Volkskultur verwaltet und bestellt, um es nun getrost in neue kompetente Hände „zu treuen Händen“ zu übergeben.

Das Motto dieses Festabends gilt auch für diese Übergabe: *„Ist wohl eine schöne Zeit!“*

Noch ein Drittes, verehrte Festgäste und Freunde der Salzburger Volkskultur: Ich nenne

es einfach kurz und bündig so: „*Der Meister von Großmain!*“

Vergangenes Jahr wurde in Großmain eine großartige Ausstellung eines Salzburger Kunstschatzes ersten Ranges veranstaltet. Die Pfarr- und Wallfahrtskirche in Großmain beherbergt zehn erhaltene hervorragende Tafelgemälde bzw. Fragmente des in der Barockzeit zerlegten gotischen Flügelaltars mit Szenen aus dem Leben Mariens und der Kindheit Jesu. Die kunsthistorische Literatur bezeichnet den anonymen Schöpfer dieser Tafelgemälde des 1499 für Großmain geschaffenen Altars mit dem Notnamen „Meister von Großmain“.

In einem vorbildlichen und hervorragenden Zusammenwirken mit dem Ortsseelsorger und den Sachverständigen des Denkmalamtes wie der Kunstgeschichte hat Prof Dengg als Projektleiter nachhaltig beigetragen, dass diese Jubiläumsausstellung zu einem vollen Erfolg wurde.

Aber noch in einer anderen Hinsicht gilt es in diesem Zusammenhang etwas zu würdigen: Die Pflege geistlicher Musik, vor allem in den Lobpreisungen der Gottesmutter , in der musikalischen Hinführung zu den Mysterien der Menschwerdung und der Passion des Gottessohnes hat Prof. Harald Dengg in den vergangenen Jahrzehnten wahre Meisterleistungen vollbracht.

So manche Feierstunde durfte ich selbst in der schönen Wallfahrtskirche von Großmain, in der Pfarrküche seiner Wahlheimat, als Zelebrant miterleben. Im Hinblick auf Einstudierung, Interpretation und Darbringung der unvergleichlich schönen Lieder und Werke geistlicher Musik hat Harald Dengg Pionierleistungen erbracht. Es war ihm dabei immer ein Anliegen, dass es nicht bei Aufführungen allein bleiben darf, sondern dass vielmehr die ursprüngliche Zielsetzung der religiösen Volksmusik nicht verloren gehen darf, nämlich die Gestaltung und Einbindung in das gläubige Feiern.

Insofern nehme ich den Mund nicht zu voll, wenn ich mir zu sagen getraue: Es gibt auch heute einen „Meister von Großmain!“; freilich seinen Namen kennen wir: Professor Harald

Dengg - der über seine Wahlheimat Großmain weit hinaus die Pflege der Volkskultur in religiösen Dingen zu seinem offenen Glaubensbekenntnis gemache hat.

Harald Dengg hat eine Reihe von Auszeichnungen aus verschiedenen Bereichen des öffentlichen und kulturellen Lebens erhalten. Der Herr Erzbischof hat mich beauftragt, heute hier öffentlich bekannt zu geben, dass in Ansehung seiner Verdienste um die Pflege und Förderung der religiösen Volkskultur, vor allem auch des Verständnisses von Fest und Feier, Herrn Professor Harald Dengg das Verdienstzeichen des Ordens der Heiligen Rupert und Virgil in Gold verliehen werden soll.

Der Salzburger Oberhirte wird diese Verleihung zu gegebener Zeit in seinen Amtsräumen vornehmen.

Lieber Freund Harald!

Herzliche Gratulation zum heutigen Festabend, zu der bevorstehenden Auszeichnung, zu den vielen Freunden, Frauen und Männern, die dich achten, schätzen und lieben. Und ich bin sicher, dass wir auch in Zukunft immer wieder in Freude und Dankbarkeit für unsere Salzburger Volkskultur sagen und singen dürfen - dies wünsche ich unserem Land und seinen Leuten: „*Ist wohl eine schöne Zeit!*“



Alle volksculturellen Landesverbände waren zur Feier für Harald Dengg gekommen, um ihm für seine 25-jährige Amtszeit im Referat Salzburger Volkskultur zu danken. Foto: LPB/Neumayr.



Die musikalische Umrahmung der festlichen Feier gestalteten die Großgmainer Geigenmusi, der Zaucheseer Viergesang (im Bild) und Bläser der Bergknappenkapelle Bad Dürnberg.



Seit 1. Februar 2000 ist Lucia Luidold die Nachfolgerin von Harald Dengg im Referat Salzburger Volkskultur Foto: LPB/Neumayr.